

Unverkäufliche Leseprobe



**Konfuzius
Gespräche**

Lun-yü. Weisheit macht frei von Zweifeln

2026. 238 S.

ISBN 978-3-406-84857-5

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/40622151>

Konfuzius

Gespräche

Keine andere Lehre hat das chinesische Denken und die chinesische Geschichte stärker geprägt als der Konfuzianismus. Als dessen Grundbuch gelten die *Gespräche* des Konfuzius, der vor rund 2500 Jahren geboren wurde. Er lehrt hier, dass der Mensch im rechten Verhalten die Harmonie mit der ewigen Weltordnung erreichen kann. Dieses Verhalten besteht in der Treue gegen sich und andere, in Selbstlosigkeit, Menschlichkeit, Rechtschaffenheit, Schicklichkeit, Weisheit und Aufrichtigkeit. Es ist die Grundlage des Familienlebens wie des Staates. Bis heute werden die *Gespräche* des Konfuzius auch im Westen als ein einzigartiges Handbuch der Selbstkultivierung geschätzt.

RICHARD WILHELM (1873–1930) war Missionar in China und Professor für Sinologie an der Universität Frankfurt am Main. Er gehört zu den wichtigsten Vermittlern chinesischen Denkens in den Westen. Seine Übersetzungen chinesischer Klassiker sind legendär, haben sich seit Jahrzehnten als Standard etabliert und wurden ihrerseits in viele Sprachen übertragen.

HANS VAN ESS (geb. 1962) ist Professor für Sinologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Bei C.H.Beck erschienen von ihm eine kommentierte Neuübersetzung der *Gespräche* des Konfuzius (2023) sowie in C.H.Beck Wissen «Der Konfuzianismus» (3. Aufl. 2023), «Chinesische Philosophie» (2021) und «Der Daoismus» (2011).

Konfuzius

**Gespräche
Lun-yü**

*Aus dem Chinesischen von
Richard Wilhelm*

*Mit einem Nachwort von
Hans van Ess*

C.H.Beck

Die ersten vier Auflagen dieses Buches erschienen zwischen 2005 und 2009 im Deutschen Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München.

5. Auflage. 2026

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG / dtv, München 2005

Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Umschlagentwurf: geviert.com, Michaela Kneißl

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 84857 5

www.chbeck.de/nachhaltig

produktsicherheit.beck.de

Inhalt

Bücher I bis XX

7

Nachwort

von Hans van Ess

191

Literaturhinweise

von Hans van Ess

203

Glossar

205

Sachregister

215

Verzeichnis der Bücher
und Abschnitte

221

Buch I

1

Glück in der Beschränkung

Der Meister sprach: «Lernen und fortwährend üben: Ist das denn nicht auch befriedigend? Freunde haben, die aus fernen Gegenden kommen: Ist das nicht auch fröhlich?

Wenn die Menschen einen nicht erkennen, doch nicht murren: Ist das nicht auch edel?»

2

Ehrfurcht als Grundlage der staatlichen Ordnung

Meister Yu* sprach: «Daß jemand, der als Mensch pietätvoll und gehorsam ist, doch es liebt, seinen Oberen zu widerstreben, ist selten. Daß jemand, der es nicht liebt, seinen Oberen zu widerstreben, Aufruhr macht, ist noch nie dagewesen. Der Edle pflegt die Wurzel; steht die Wurzel fest, so wächst der Weg. Pietät und Gehorsam: das sind die Wurzeln des Menschentums.»

*Yu Jo, ein direkter Schüler und Landsmann Kungs. Nur von ihm und dem Schüler Dsong Schen wird in Lun Yü als «Meister» gesprochen.

3

Der Schein trügt

Der Meister sprach: «Glatte Worte und einschmeichelnde Mienen sind selten vereint mit Sittlichkeit.»

Tägliche Selbstprüfung

Meister Dsong* sprach: «Ich prüfe täglich dreifach mein Selbst: Ob ich, für andere sinnend, es etwa nicht aus innerstem Herzen getan; ob ich, mit Freunden verkehrend, etwa meinem Worte nicht treu war; ob ich meine Lehren etwa nicht geübt habe.»

*Vgl. Anm. zu I, 2.

Regentenspiegel

Der Meister sprach: «Bei der Leitung eines Staates von 1000 Kriegswagen muß man die Geschäfte achten und wahr sein, sparsam verbrauchen und die Menschen lieben, das Volk benutzen entsprechend der Zeit.»*

*Dem Kaiser des ganzen Reichs unterstanden zusammen 10000 Kriegswagen. Je eine Stadt hatte einen Kriegswagen zu stellen, ein Staat mit 1000 Kriegswagen hatte daher 1000 Städte und gehörte zu den größten Staaten in der damaligen Welt des Ostens. Die Untertanen hatten Frondienste zu leisten für den Bau von Wällen, Wegen usw. Dabei sollte der Einzelne nicht länger als drei Tage herangezogen werden, und zwar zu einer Zeit, da die Arbeiten des Landbaus nicht beeinträchtigt wurden.

Moralische und Ästhetische Bildung der Jugend

Der Meister sprach: «Ein Jüngling soll nach innen kindesliebend, nach außen bruderliebend sein, pünktlich und wahr, seine Liebe überfließen lassend auf alle und eng verbunden mit den Sittlichen. Wenn er so wandelt und übrige Kraft hat, so mag er sie anwenden zur Erlernung der Künste.»

Wer ist gebildet?

Dsi Hia sprach: «Wer die Würdigen würdigt, so daß er sein Betragen ändert, wer Vater und Mutter dient, so daß er dabei seine ganze Kraft aufbietet, wer dem Fürsten dient, so daß er seine Person drangibt, wer im Verkehr mit Freunden so redet, daß er zu seinem Worte steht: Wenn es von einem solchen heißt, er habe noch keine Bildung, so glaube ich doch fest, daß er Bildung hat.»

Kultur der Persönlichkeit

Der Meister sprach: «Ist der Edle nicht gesetzt, so scheut man ihn nicht. Was das Lernen betrifft, so sei nicht beschränkt. Halte dich eng an die Gewissenhaften und Treuen. Mache Treu und Glauben zur Hauptsache. Habe keinen Freund, der dir nicht gleich ist. Hast du Fehler, scheue dich nicht, sie zu verbessern.»

Pflege der Vergangenheit als Regierungsgrundsatz

Meister Dsong sprach: «Gewissenhaftigkeit gegen die Vollendeten* und Nachfolge der Dahingegangenen: so wendet sich des Volkes Art zur Hochherzigkeit.»

* Nach den chinesischen Kommentaren ist damit gemeint die Sorge für die Beerdigungsbräuche, und mit der «Nachfolge» der Dahingegangenen der regelrechte Vollzug der Ahnenopfer. Der zugrundeliegende Gedanke ist, daß eine wirkliche Kultur nur dadurch bestehen kann, daß sie ihre Wurzel im Erbe der Väter nicht preisgibt.

Die rechte Art, von anderen Aufschluß zu erlangen

Dsi Kin fragte den Dsi Gung und sprach: «Wenn der Meister in irgendein Land kommt, so erfährt er sicher seine Regierungsart: Bittet er oder wird es ihm entgegengebracht?» Dsi Gung sprach: «Der Meister ist milde, einfach, ehrerbietig, mäßig und nachgiebig: dadurch erreicht er es. Des Meisters Art zu bitten: ist sie nicht verschieden von anderer Menschen Art zu bitten?»

Merkmale der Pietät

Der Meister sprach: «Ist der Vater am Leben, so schaue auf seinen Willen. Ist der Vater nicht mehr, so schaue auf seinen Wandel. Drei Jahre lang nicht ändern des Vaters Weg: das kann Kindesliebe heißen.»

Freiheit und Form

Meister Yu sprach: «Bei der Ausübung der Formen ist die (innere) Harmonie die Hauptsache. Der alten Könige Pfad ist dadurch so schön, daß sie im Kleinen und Großen sich danach richteten. Dennoch gibt es Punkte, wo es nicht geht. Die Harmonie kennen, ohne daß die Harmonie durch die Form geregelt wird: das geht auch nicht.»

Vorteil der Zurückhaltung

Meister Yu sprach: «Abmachungen müssen sich an die Gerechtigkeit halten, dann kann man sein Versprechen

erfüllen. Ehrenbezeugungen müssen sich nach den Regeln richten, dann bleibt Schande und Beschämung fern. Beim Anschluß an andre werfe man seine Zuneigung nicht weg, so kann man verbunden bleiben.»

14

Wonach der Philosoph trachtet

Der Meister sprach: «Ein Edler, der beim Essen nicht nach Sättigung fragt, beim Wohnen nicht nach Bequemlichkeit fragt, eifrig im Tun und vorsichtig im Reden, sich denen, die Grundsätze haben, naht, um sich zu bessern: der kann ein das Lernen Liebender genannt werden.»

15

Fortschritt im Ertragen von Armut und Reichtum

Dsï Gung sprach: «Arm ohne zu schmeicheln, reich ohne hochmütig zu sein: wie ist das?»

Der Meister sprach: «Es geht an, kommt aber noch nicht dem gleich: arm und doch fröhlich sein, reich und doch die Regeln lieben.»

Dsï Gung sprach: «Ein Lied sagt:

Erst geschnitten, dann gefeilt,

Erst gehauen, dann geglättet.

Damit ist wohl eben das gemeint?»

Der Meister sprach: «Si, anfangen kann man, mit ihm über die Lieder zu reden. Sagt man die Folgerung, so kann er den Grund finden.»★

★Ein Kabinettstück aus dem Umgang Kungs mit seinen Schülern. Das Wort des Dsï Gung bezieht sich auf sein eigenes Leben: er war arm ge-

wesen, ohne schmeichlerisch zu sein, und war reich geworden, ohne hochmütig zu sein. Dafür will er sich vom Meister eine gute Zensur holen. Der aber durchschaut ihn und hält ihm sofort ein höheres Ideal vor für weiteres Streben. Dsï Gung aber zeigt sich darin als des Meisters würdiger Schüler, daß er sofort auf dessen Gedanken eingeht und ihn mit einer Stelle aus der «Schrift» belegt. Darüber freut sich dann der Meister, und nun erteilt er ihm ein aufrichtiges Lob.

16

Verkanntsein und Kennen

Der Meister sprach: «Nicht kümmere ich mich, daß die Menschen mich nicht kennen. Ich kümmere mich, daß ich die Menschen nicht kenne.»

Buch II

1

Der Polarstern

Der Meister sprach: «Wer kraft seines Wesens[★] herrscht, gleicht dem Nordstern. Der verweilt an seinem Ort und alle Sterne umkreisen ihn.»

[★]Das chinesische Wort *de*, das in der Regel mit «Tugend» übersetzt wird, hat in Wirklichkeit eine weit umfassendere Bedeutung. Die chinesischen Kommentare erklären es: Was die Wesen erhalten, um zu entstehen, zu leben, heißt «*de*». Es schließt das ganze Wesen der Persönlichkeit und die Macht, die von einer Person ausgeht, mit ein.

2

Keine unreinen Gedanken

Der Meister sprach: «Des Liederbuchs[★] dreihundert Stücke sind in dem einen Wort befaßt: Denke nicht Arges!»

[★]D. h. des «*Schü Ging*».

3

Gesetz und Geist bei der Staatsregierung

Der Meister sprach: «Wenn man durch Erlasse leitet und durch Strafen ordnet, so weicht das Volk aus und hat kein Gewissen. Wenn man durch Kraft des Wesens leitet und durch Sitte ordnet, so hat das Volk Gewissen und erreicht (das Gute).»

Stufen der Entwicklung des Meisters

Der Meister sprach: «Ich war fünfzehn, und mein Wille stand aufs Lernen, mit dreißig stand ich fest, mit vierzig hatte ich keine Zweifel mehr, mit fünfzig war mir das Gesetz des Himmels kund, mit sechzig war mein Ohr aufgetan, mit siebzig konnte ich meines Herzens Wünschen folgen, ohne das Maß zu übertreten.»

Über Kindespflicht

I: Nicht übertreten

Der Freiherr Mong I fragte nach (dem Wesen) der Kindespflicht. Der Meister sprach: «Nicht übertreten.» Als Fan Tschü hernach seinen Wagen lenkte, erzählte es ihm der Meister und sprach: «Freiherr Mong I befragte mich über die Kindespflicht und ich sprach: Nicht übertreten.» Fan Tschü sprach: «Was heißt das?» Der Meister sprach: «Sind die Eltern am Leben, ihnen dienen, wie es sich ziemt, nach ihrem Tod sie beerdigen, wie es sich ziemt, und ihnen opfern, wie es sich ziemt.»★

★ Auch hier ein Beispiel für die Methode Kungs. Er sucht durch seine Antwort immer den Fragenden zum Denken anzuregen. Bei dem vornehmen Mong I ist ihm das nicht gelungen. Der zog sich mit der halbverstandenen Antwort zurück, ohne weiter zu fragen. So muß der Meister einen indirekten Weg gehen, indem er Frage und Antwort seinem Schüler Fan Tschü erzählt. Der geht auf seine Intention ein und fragt weiter, so daß der Meister seine Erklärung anbringen kann. Da Fan Tschü mit Mong I bekannt war, so war es sicher, daß die Antwort an ihre rechte Adresse kam.

6

*Über Kindespflicht**II: Krankheit*

Der Freiherr Mong Wu fragte nach (dem Wesen) der Kindespflicht. Der Meister sprach: «Man soll den Eltern außer durch Erkrankung keinen Kummer machen.»

7

*Über Kindespflicht**III: Ehren, nicht bloß nähren*

Dsü Yu fragte nach (dem Wesen) der Kindespflicht. Der Meister sprach «Heutzutage kindesliebend sein, das heißt (seine Eltern) ernähren können. Aber Ernährung können alle Wesen bis auf Hunde und Pferde herunter haben. Ohne Ehrerbietung: was ist da für ein Unterschied?»

8

*Über Kindespflicht**IV: Betragen*

Dsü Hia fragte nach (dem Wesen) der Kindespflicht. Der Meister sprach: «Der Gesichtsausdruck ist schwierig. Wenn Arbeit da ist und die Jugend ihre Mühen auf sich nimmt; wenn Essen und Trinken da ist, den Älteren den Vortritt lassen: kann man denn das schon für kindesliebend halten?»

Merkmal des Verständnisses

Der Meister sprach: «Ich redete mit Hui[★] den ganzen Tag; der erwiderte nichts, wie ein Tor. Er zog sich zurück und ich beobachtete ihn beim Alleinsein, da war er imstande, (meine Lehren) zu entwickeln. Hui, der ist kein Tor.»

★ Der Lieblingsjünger Kungs, der seine Ahnentafel im Konfuziustempel dem Meister zunächst hat.

*Menschenkenntnis:**Worauf man sehen muß*

Der Meister sprach: «Sieh, was einer wirkt, schau, wovon er bestimmt wird, forsche, wo er Befriedigung findet: wie kann ein Mensch da entweichen? Wie kann ein Mensch da entweichen?»

Ein guter Lehrer

Der Meister sprach: «Das Alte üben und das Neue kennen: dann kann man als Lehrer gelten.»

*Der Edle**I: Selbstzweck*

Der Meister sprach: «Der Edle ist kein Gerät.»

13

Der Edle

II: Worte und Taten

Dsi Gung fragte nach dem (Wesen des) Edlen. Der Meister sprach: «Erst handeln und dann mit seinen Worten sich danach richten.»

14

Der Edle

III: Universalität

Der Meister sprach: «Der Edle ist vollkommen und nicht engherzig. Der Gemeine ist engherzig und nicht vollkommen.»

15

Lernen und Denken

Der Meister sprach: «Lernen und nicht denken ist nichtig. Denken und nicht lernen ist ermüdend.»★

★ Vgl. Kant: Erfahrung ohne Begriffe ist blind, Begriffe ohne Erfahrung sind leer.

16

Irrlehren

Der Meister sprach: «Irrlehren anzugreifen, das schadet nur.»

17

Das Wissen

Der Meister sprach: «Yu, soll ich dich das Wissen lehren? Was man weiß, als Wissen gelten lassen, was man

nicht weiß, als Nichtwissen gelten lassen: das ist Wissen.»

18

Wie man eine Lebensstellung erwirbt

Dsü Dschang wollte eine Lebensstellung erreichen. Der Meister sprach: «Viel hören, das Zweifelhafte beiseite lassen, vorsichtig das Übrige aussprechen, so macht man wenig Fehler. Viel sehen, das Gefährliche beiseite lassen, vorsichtig das Übrige tun, so hat man wenig zu bereuen. Im Reden wenig Fehler machen, im Tun wenig zu bereuen haben: darin liegt eine Lebensstellung.»

19

Fügsame Untertanen

Fürst Ai fragte und sprach: «Was ist zu tun, damit das Volk fügsam wird?» Meister Kung entgegnete und sprach: «Die Geraden erheben, daß sie auf die Verdrehten drücken: so fügt sich das Volk. Die Verdrehten erheben, daß sie auf die Geraden drücken: so fügt sich das Volk nicht.»

20

Das Beispiel der Herrschenden

Freiherr Gi Kang fragte: «Das Volk zur Ehrfurcht und Treue zu bringen durch Ermahnungen: was ist davon zu halten?» Der Meister sprach: «Sich (zum Volk) herablassen mit Würde: dadurch bekommt (das Volk) Ehrfurcht; kindliche Ehrfurcht und Menschenliebe (zeigen): dadurch wird es treu. Die Guten erhöhen und die Unfähigen belehren: so wird das Volk ermahnt.»

Abweisung eines lästigen Fragers

Es redete jemand zu Meister Kung und sprach: «Weshalb beteiligt sich der Meister nicht an der Leitung (des Staates)?» Der Meister sprach: «Wie steht im ‹Buch› von der Kindespflicht geschrieben? Kindliche Ehrfurcht und Freundlichkeit gegen die Brüder, das muß man halten, um Leitung zu üben. Das heißt also auch Leitung ausüben. Warum soll denn nur das (amtliche Wirken) Leitung heißen?»

Unaufrichtigkeit macht unbrauchbar

Der Meister sprach: «Ein Mensch ohne Glauben: ich weiß nicht, was mit einem solchen zu machen ist. Ein großer Wagen ohne Joch, ein kleiner Wagen ohne Kummel, wie kann man den voranbringen?»

Hundert Generationen zu kennen

Dsü Dschang fragte, ob man zehn Zeitalter wissen könne. Der Meister sprach: «Die Yindynastie beruht auf den Sitten der Hiadynastie; was sie davongenommen und dazugesetzt, kann man wissen. Die Dschoudynastie beruht auf den Sitten der Yindynastie. Was sie davongenommen und dazugesetzt, kann man wissen. Eine andere Dynastie mag die Dschoudynastie fortsetzen, aber ob es hundert Zeitalter wären, man kann wissen (wie es gehen wird).»

Religion und Moral

Der Meister sprach: «Andern Geistern als den eigenen (Ahnern) zu dienen, ist Schmeichelei. Die Pflicht sehen und nicht tun, ist Mangel an Mut.»

BUCH III

*Dieses Buch handelt hauptsächlich von den Riten und Zere-
monien, die bei der Regierung in Ausübung kommen. Da es
viele historische Beziehungen hat, ist die Durcharbeitung des
Stoffes nicht immer leicht. Umgekehrt gibt es dem aufmerksa-
men Beobachter vielen Stoff für die richtige Einordnung
Kungs in den historischen Verlauf des chinesischen Geistesle-
bens. Der in dem Buch wiederholt ausgesprochene Gedanke
ist, daß alle äußere Form nur dann Sinn hat, wenn ihr ein
adäquater Inhalt zur Seite steht. So müssen auch alle Riten
und Religionsbräuche Ausfluß der entsprechenden religiösen
Gesinnung sein, wenn sie Wert haben sollen. Im übrigen
wenden sich die einzelnen Abschnitte gegen Luxus, Anma-
ßung und Überfeinerung der Zeit und weisen auf die Ein-
fachheit und Strenge des Altertums als Vorbild.*

1

Usurpatorenbrauch

I: Acht Reihen

Meister Kung sagte von dem Freiherrn Gi, in dessen
Haustempel acht Reihen (von Tempeldienern) die heili-
gen Handlungen ausführten: «Wenn man das hingehen
lassen kann, was kann man dann nicht hingehen lassen?»

*Usurpatorenbrauch:**II: Yung-Ode*

Die drei Familien ließen unter den Klängen der Yung-Ode (die Opfergeräte) abräumen. Der Meister sprach. «Die Vasallen dienen, der Sohn des Himmels schaut würdevoll darein.» Welchen Sinn haben diese Worte in der Halle der drei Familien?»

Religion und Kunst ohne Sittlichkeit

Der Meister sprach: «Ein Mensch ohne Menschenliebe, was hilft dem die Form? Ein Mensch ohne Menschenliebe, was hilft dem die Musik?»

Das Wesen der Formen

Lin Fang fragte nach der Wurzel der Formen. Der Meister sprach. «Ja, das ist eine wichtige Frage. Bei den Formen des Verkehrs ist wertvoller als Prunk die Einfachheit. Bei Trauerfällen ist wertvoller als Leichtigkeit die Trauer.»★

★ Die Antwort Kungs läßt erkennen, wie sehr er die Innerlichkeit des Gefühlslebens wichtig nimmt, sogar auf Kosten der äußeren Form.

Die Barbaren und das Reich

Der Meister sprach: «Der Zustand der Barbarenstaaten, die ihre Fürsten haben, ist nicht wie der Zustand unseres großen Reiches, das keine hat.»

Man kann die Gottheit nicht betrügen

Freiherr Gi opferte dem Taischan, und der Meister sagte zu Jan Yu und sprach: «Kannst du ihn nicht davor bewahren?» Er erwiderte: «Ich kann es nicht.» Der Meister sprach: «Ach, in eurem Reden vom Taischan gleicht ihr nicht Lin Fang.»

Der Gebildete im Wettstreit

Der Meister sprach: «Der Edle kennt keinen Streit. Oder ist es beim Bogenschießen vielleicht notwendig? Da läßt er mit einer Verbeugung dem andern den Vortritt beim Hinaufsteigen. Er steigt wieder herab und läßt ihn trinken. Er bleibt auch im Streit ein Edler.»

Die Form das letzte

Dsï Hia fragte und sprach: «Was bedeutet die Stelle:
Ihres schelmischen Lächelns Grübchen,
Ihrer schönen Augen Blinken
Macht schlichtes Weiß zur schönsten Zier?»

Der Meister sprach: «Beim Malen setzt man zuletzt die weißen Stellen auf.» Der Schüler sprach: «Also sind die Formen des Benehmens das letzte.» Da sprach der Meister: «Wer mir behilflich ist (meine Gedanken herauszubringen), das ist Schang.* Mit dem kann man anfangen, über die Lieder zu reden.»

* Schang ist der Vorname des Dsï Hia.

Verfall der Kenntnis des Altertums

Der Meister sprach: «Die Riten der Hiadynastie könnte ich beschreiben, aber die Gi sind nicht imstande, meine Worte zu bestätigen. Die Riten der Yindynastie könnte ich beschreiben, aber die Sung sind nicht imstande, meine Worte zu bestätigen. Der Grund dafür ist, daß ihre literarischen Urkunden und Gelehrten nicht mehr auf der Höhe sind. Wenn sie auf der Höhe wären, so könnte ich mich auf sie berufen.»

Das große Opfer in Lu

Der Meister sprach: «Beim großen Opfer (für den Ahn der Dynastie) mag ich vom Ausgießen der Libation an nicht mehr zusehen.»

*Die geheimnisvolle Bedeutung des großen Opfers
für die Regierung*

Es fragte jemand nach der Bedeutung des großen Opfers (für den Ahn der Dynastie). Der Meiser sprach: «Weiß nicht. Wer davon die Bedeutung wüßte, der wäre imstande, die Welt zu regieren, – so leicht wie hierher zu sehen!» Dabei deutete er auf seine flache Hand.

Ernst im Verkehr mit den Überirdischen

Er opferte (den Ahnen) als in ihrer Gegenwart. Er opferte den Göttern als in ihrer Gegenwart. Der Meister

sprach: «Wenn ich bei der Darbringung meines Opfers nicht anwesend bin, so ist es, als habe ich gar nicht geopfert.»

13

Herdgott und Hausgeist

Wang Sun Gia fragte und sprach: «Was ist der Sinn des Sprichworts: Man macht sich eher an den Herdgeist als an den Geist des inneren Hauses?» Der Meister sprach: «Nicht also; sondern wer gegen den Himmel sündigt, hat niemand, zu dem er beten kann.»★

★ Der Geist des Hauses, der seinen Sitz in der Südwestecke des Gebäudes hat, scheint eine Gottheit zu sein, die in ältester Zeit verehrt wurde und dem römischen Lar entspricht, dessen Verehrung aber offenbar schon zu Kungs Zeit wesentlich zurückgegangen war. Der Herdgeist oder Küchengott, dessen Verehrung vielleicht auf Einflüsse des persischen Feuertienstes zurückzuführen ist, ist noch heute eine der populärsten Gottheiten Chinas. Namentlich am 25. des letzten Monats, wenn er in den Himmel steigt und Bericht erstattet über die Hausbewohner, wird ihm eifrig geopfert und Honig auf die Lippen gestrichen, damit er nur Freundliches aussage. Der Weise schneidet aber alle die Beziehungen, die der Frager im Sinne hat, ab mit dem Hinweis auf die sittliche Verantwortung, die der Mensch dem höchsten Wesen gegenüber hat, vor der alle solche Spitzfindigkeiten in nichts zusammensinken. Die Szene ist zugleich einer der Höhepunkte in der Religionsgeschichte, wo die unmittelbaren Forderungen des Gewissens mit elementarer Gewalt hervorbrechen, und tritt in dieser Beziehung würdig dem Ausspruch des alttestamentlichen Propheten zur Seite (Micha 6, Vers 8): «Er hat dir gesagt, Mensch, was recht ist! Und was fordert Jahwe von dir, außer recht tun, Liebe üben und demütig wandeln vor deinem Gott?»

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de